

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstätt 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 62.

Allenstätt, Samstag den 27. Mai.

1882.

♫ Pfingsten. ♫

Was feiert froh das Festgeläute
Und ruft uns in das Gotteshaus?
Und warum pranzt grüßend heute
An jeder Thür ein Maieustrauch?
Und draußen, wo im Buchengrunde
Die Bäume dunkeln in der Runde,
Wie rauscht der Wald so ahnungsvoll!
Ist's nicht, als ob ein Himmelsregen
Der ganzen Menschheit allerwegen
Sich heute offenbaren soll?

O, freut euch, denn es ist gekommen,
Das Fest der lieben Pfingstzeit,
Und ihm zu Ehren hat genommen
Natur ihr schönstes Feiertagskleid.
An diesem Tage schließt hinieden
Der Frühling mit dem Winter Frieden,
Den er ja lange schon besetzt;
Er wärmt die Flur mit Blumenbüsten
Und lächelt aus den lauen Lüften,
Wo er sich auf den Wolken wiegt.

An diesem Tage auch vor Zeiten
Fuhr auf die Jünger unsers Herrn
Ein Strahl aus fernem Himmelsweiten
Und glühte wie ein Funkenstern.
Er theilte sich in kleine Flammen
Und setzte, als die Zwölf beisammen,
Sich leuchtend jedem auf das Haupt;
Und von dem heiligen Geist durchdrungen
Erhuben sie in fremden Zungen
Den Gott, an den die Menschheit glaubt.

O Flammenstrahl des heiligen Geistes,
Der du die ganze Welt durchbringst,
Sieh, unser Volk ist ein verwaistes,
Wenn du ihm nicht Erleuchtung bringst.
So senke denn auch heute wieder
Auf unsre Häupter dich hernieder
Und weise du auch uns're Zeit!
O laß uns nicht vergeblich bitten,
Wir haben viel und tief gelitten
Und Friede sei nach schwerem Streit!

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. Mai. (Corr.) Der Landtag ist heute nach 14 Monaten der Vertagung mit der 63. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wieder eröffnet (die 62. Sitzung und die 20. der Kammer der Standesherrn fanden am 17. März 1881 statt, an welchem Tage die Stände auf unbestimmte Zeit vertagt wurden. Um $\frac{1}{4}$ nach 11 Uhr wurde die Sitzung durch den Vicepräsidenten v. Hohl mit einer Ansprache eröffnet. In derselben erwähnte er, nachdem er die Mitglieder willkommen geheißen hatte, daß er auf diese Stelle berufen sei, nach der am 18. Oktober v. J. erfolgten Berufung des bisherigen Präsidenten v. Hölder an die Spitze des Staatsministeriums des Innern. Er wisse, daß er der Zustimmung des ganzen hohen Hauses sicher sei, wenn er der großen Umsicht und der vollsten Unparteilichkeit gedenke, mit welcher unser seitheriger Präsident die Geschäfte in ehrenvollster Weise geleitet habe. Für jetzt sei die Aufgabe des Landtags die Beratung einiger vorgelegter Gesetzesentwürfe, besonders einer Abänderung des Landtagswahlgesetzes. Es seien nur wenige Wochen dahingegangen seit unser königliches Haus durch den Tod der Gemahlin des königlichen Prinzen Wilhelm in tiefste Trauer versetzt worden. Der städtische Ausschuss habe sich bei der ersten Kunde von diesem Trauerfalle beeilt, dem tieferschütterten Gemahl, dem königlichen Majestäten und der K. Prinzessin Katharina im Namen des Landtags sein Beileid auszusprechen. Er bitte das hohe Haus sich zu Ehren der hohen Verbliebenen von den Sitzen zu erheben: (Sämmtliche Mitglieder erheben sich.) Auch aus den Reihen dieses Hauses habe der Tod 3 Mitglieder dahingerafft: die Abgg. Baumgärtner von Ludwigsburg, v. Sid von Blaubeuren und Körner von Waiblingen. Nach einigen ehrenvollen Worten über dieselben, besonders

über Minister v. Sid, erheben sich wiederum zu Ehren ihres Andenkens sämmtliche Mitglieder von ihren Sitzen. Hierauf ergriff der am Ministertisch sich befindliche Minister v. Hölder das Wort. Er fühle sich beim Wiederzusammentritt der Stände gedrungen, für die Nachsicht, das Vertrauen und die Unterstützung, die ihm als Präsidenten zu Theil geworden, den herzlichsten Dank auszusprechen. 7 Jahre habe er dieses ehrenvolle Amt geführt. Es sei ihm nicht leicht geworden, aus dieser Stellung zu scheiden, auf welche er als dem glücklichsten Theile seines Lebens zurückblicke. Er habe es jedoch als eine Pflicht erachtet, dem Ruf Seiner königlichen Majestät auf seinen neuen verantwortungsvollen und geschäftreichen Posten Folge zu leisten. Er hoffe ebenso wie als Präsident dieses Hauses, so auch in seiner neuen Stellung das Vertrauen desselben zu erlangen und zu erhalten. Er werde seinem Amte nach bestem Wissen und Gewissen gerecht werden. — Sofort werden die 7 neugewählten Mitglieder des hohen Hauses für legitimirt erklärt, eingeführt und vom Vicepräsidenten beeidigt. Es sind: für Blaubeuren Schultheiß Pfetsch von Seifen; für Ellwangen Stadt Landgerichtsrath Landauer; für Göppingen Kunstmüller Krauß; für die Stadt Ludwigsburg O.B.-Meister Abel; für Marbach Gutspächter Stockmayer; für Schorndorf Generaldirektor Präsident v. Hofacker und für Weinsberg Schultheiß Kettich. — Sofort erstattete der Abg. Simon den Bericht über den Gesetzesentwurf betr. die Trennung des Weilers Kirchenshardhof von dem N.-Bezirk Waiblingen und dessen Zuthellung zum N.-Bezirk Marbach. Der Kommissionsantrag auf Annahme des Entwurfs wurde mit allen 76 abgegebenen Stimmen angenommen. — Der Abg. Mayer brachte seinen schon im „Beobachter“ seiner Zeit angekündigten und bei Gelegenheit einer Versammlung der Volkspartei entwickelten Antrag auf Abänderung der Verfassung in Betreff der Zusammensetzung des Landtags (Eine Kammer-Ausscheidung der Privilegirten, gegen Beamtenwahl und Berufung einer verfassungberatenden Versammlung). Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr. Tages-Ordnung: die Präsidentenwahl und die Beratung des Berichts über den Gesetzesentwurf betr. Farrenhaltung.

Stuttgart, 25. Mai. (Corr.) 64. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Staatsminister Dr. v. Hölder. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Präsidenten. Von 78 Abstimmenden erhielt der Abgeordnete des N.-Bezirks Geislingen, Vicepräsident v. Hohl 77 Stimmen. Ein Zettel wurde unbeschrieben abgegeben. Somit ist v. Hohl eigentlich einstimmig gewählt. Von dem Abg. der Stadt Stuttgart Lautenschlager ist eine Anfrage, Interpellation, übergeben worden des Inhalts: ob im Fall die Regierung eine Verfassungsrevision beabsichtige, der Stadt Stuttgart eine ihrer Einwohnerzahl entsprechende Vertretung in der Kammer der Abgeordneten eingeräumt werde. Hierauf Berichterstattung durch den Abg. Leemann über den Gesetzesentwurf, betreffend die Farrenhaltung. Der Entwurf wird mit einer einzigen Fassungsänderung in Art. 10 unverändert angenommen und mit allen abgegebenen 77 Stimmen genehmigt. Wir werden die Hauptbestimmungen desselben im nächsten Blatte aufzählen. Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: der Gesetzesentwurf über die Landtagswahländerungen.

Tagespolitik.

— Ueber die Sommerreisen des Kaisers Wilhelm ist bisher zwar noch keine endgiltige Bestimmung getroffen worden, doch glaubt man mit Bestimmtheit, daß der Monarch auch in diesem Jahre Mitte Juli zu einer dreiwöchentlichen Badekur nach Gastein gehen werde.

— Der Bundesrath wird demnächst in einer Angelegenheit Beschluß zu fassen haben, welche für die Handhabung der Kriminalpolizei von Wichtigkeit ist. Der Justizauschuss hat ihm jetzt einen Antrag unterbreitet, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile.

— Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Die Gotthardtbahn könne das Mittelmeer wieder zum Welthandelsmeer machen. Deutschland werde jetzt in weit höherem Grade als im Mittelalter in das große Verkehrscentrum hineinwirken und die belebenden Wirkungen desselben empfangen. Bedingung sei nur, daß das deutsche Volk gedeihe. Das Gedeihen der Völker hänge von der Tüchtigkeit der staatlichen Organisation und von der Stärke des christlichen Geistes ab, um bei dem Wachsthum der materiellen Güter ein gerechtes Verhältniß zwischen allen Volkstheilen zu bewahren. Es sei daher ein glückliches Vorzeichen, daß die Gotthardtbahn zum guten Theil das Werk des Fernblicks und der Geschicklichkeit der deutschen Staatskunst sei. — Dasselbe Blatt sagt bezüglich der Behauptung Richters, „der Pfliegerater des Socialismus in Deutschland sei der Reichskanzler“: „Verstehe man unter Socialismus das System von Mittel, die Lohnarbeiter vor der Uebermacht des viele Arbeiter in die Arme der Noth treibenden Zufalls zu schützen, so werde der Name Pfliegerater des Socialismus einst ein Ehrentitel des Kanzlers werden; verstehe man darunter die ausschweifenden Zukunftssträume der Socialdemokratie, so werde man den Urheber des Socialistengesetzes schwerlich den Pfliegerater eines solchen Socialismus nennen. Die Zukunft werde erfahren, daß der falsche Socialismus durch das Socialistengesetz zurückgedrängt, durch die Socialreform überwunden worden sei.“

— Den elf Ruthenen in Lemberg, welche nachweislich die panslavistische Agitation unterstützten und mit Moskau Verbindungen unterhielten, ist die Anlagenschrift wegen Hochverraths zugestellt worden.

— In Frankreich führt das Ministerium Freycinet zwar das Staatsruder, doch erlebt die gambettistische Partei fortwährend die gewiß eigenthümliche Genugthuung, daß die Kammer nicht die Vorschläge des im Amt befindlichen Kabinetts, sondern vielmehr die Anträge des gestürzten Ministeriums billigt. Auf diese Weise gelangen die Gambettisten wieder langsam zu einer Bedeutung, welche namentlich im Falle die Armee reformanträge Gambettas durchgeführt werden sollten, dem Kabinet Freycinet gefährlich werden kann.

— Die Einbringung des Gesetzesentwurfs betreffs der Regelung der rückständigen Pachtzinse in Irland hat die kuriose Wirkung gehabt, daß die irischen Pächter plötzlich aufgehört haben, ihre Pachtzinse zu entrichten, um nicht der mannigfaltigen Vortheile verlustig zu gehen, welche die Maßregel denjenigen bietet, die mit ihrem Pachtzins im Rückstande sind.

— Trotz der enormen Belohnungen, welche die Regierung auf die Ergreifung der Mörder Cavendishs und Bourkes ausgesetzt

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

hat, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur eine Spur der Thäter zu entdecken. Alle bisherigen Fahrten haben sich als falsch erwiesen.

Die Lage der Dinge in Egypten wird immer verwickelter. Die Westmächte, deren Panzerschiffe im Hafen von Alexandrien liegen, sollen die Forderung gestellt haben, daß Arabi Bei und das ganze Ministerium entlassen und die Führer der jüngsten, gegen den Bizekönig gerichteten Bewegung verbannt werden. Die Pforte hat, wahrscheinlich auf Anrathen der Großmächte, von der Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Alexandrien Abstand genommen. Nun meldet das „Neuter'sche Bureau“, die französischen Kanonenböte würden den Suezkanal durchfahren; dadurch würde die Neutralität des Kanals verletzt, was England gewiß nicht ruhig zulassen würde.

Landesnachrichten.

Martinsmoos, 23. Mai. (Corr.) Auf die drückende Mittagshitze folgte heute Nachmittag ein schweres Gewitter, wobei der Blitz in ein von zwei Familien bewohntes Haus schlug, glücklicherweise ohne zu zünden, da, wie man sagt, ein alter Schlag folgte. Seinen Weg nahm der Blitzstrahl an drei Sparren abwärts, welche zertrümmert wurden, sprang dann auf den Giebel über und an demselben durch das eine der Wohnzimmer, in welchem die Familie gerade beim Vesperbrot saß. Ein fünfzehnjähriger Sohn mußte bewußtlos zu Bette gebracht werden, doch ist ihm, wie wir hören, kein weiterer Schaden zugefügt worden.

In Wildbad brachten zu Anfang voriger Woche die Pächter des Fischwassers in einem Gumpen der Enz verschiedene Tausend Seglinge von Barben, Neunaugen zc. Schon am folgenden Tag aber schwamm ein großer Theil dieser Thiere todt auf dem Wasserspiegel umher. Wahrscheinlich hat das Abwaschen der Gasfabrik, welche um jene Zeit gereinigt wurde, den Tod der Thiere herbeigeführt.

Stuttgart, 25. Mai. (Strafkammer.) Ein nicht uninteressanter Prozeß wegen Untreue und Unterschlagung kam am Montag vor der 2. Strafkammer zur Verhandlung. Heute Vormittag 9 Uhr wurde das Urtheil verkündet. Der Pfleger zweier Waisen, ein hiesiger, dem Arbeiterstande angehöriger Mann, sehr gut belummund, ohne Vermögen, hatte für jedes der Kinder 1200 M. zu verwalten. Als er aber nach langer Krankheit in Geldverlegenheit war, ausstehende Gelder nicht eingingen und einige gehoffte Verkäufe sich nicht realisirten, die Zinsen der Pflegschaftsgelder aber gerade bezahlt wurden, nahm er von diesen 100 M. als Darlehen für sich, mit der Absicht, sie mit 5pCt. zu verzinsen, während die Sparkasse nur 4pCt. gibt. Später brachte sein Schwager, ein Kürschner, der 16000 M. Vermögen im Pelzwerk stecken hatte, 200 M. baar, die ihm ebenfalls

der Pfleger von dem Vermögen seiner Mündel gegen 5 pCt. Zinsen als Darlehen vorstreckte. Er beging jedoch den großen Fehler dabei, weder über die 100 M., die er für sich nahm, noch über die 200 M., die er seinem Schwager gab, Schuldscheine in die Kasse der Pflegschaft zu legen, sondern notirte es nur auf einem Papier. Kürzlich wurde ihm nun deshalb die Pflegschaft, die er ohnehin nur ungern angenommen hatte, abgenommen und so ergab sich das Defizit von 300 M., das er nicht sofort decken konnte, schließlich aber doch gedeckt hat. Die Anklage nahm im ersten Falle Untreue und Unterschlagung, im zweiten nur Untreue an; vom Staatsanwalt wurde 1 Monat Gefängnißstrafe für das Vergehen beantragt. Derselbe führte aus, daß wenn ein vermöglicher Pfleger geringe Beträge aus der Pflegschaftskasse nehme, dieß nur als ordnungswidrig zu betrachten sei, während dieser Eingriff durch einen mittellosen Mann strafrechtlich zu verfolgen sei, da bei ihm der Fall eintreten könne, daß er keinen Ersatz leisten könne. Die Vertheidigung aber, von Rechtsanwalt Kapp geführt, machte geltend, daß der Angeklagte, der ein Ehrenmann sei, sich des Vergehens nicht bewußt gewesen sei; als er das Geld für sich und seinen Schwager verwandte, hatte er den festen Vorsatz, es wieder zu ersetzen und hatte auch von sich aus, wie vom Schwager genügende Mittel in Aussicht, um dies zu können. Der Pfleger sei nicht verpflichtet, die Pflegschaftsgelder so anzulegen, daß er sie jederzeit sofort flüssig machen könne, sie würden stets erst gekündigt werden müssen, und hätte man dem Schwager Zeit gelassen, so würde dieser die 200 M. haben zahlen können. Schließlich habe ja auch voller Ersatz statigefunden, ohne den Schwager, Beweis, daß der Angeklagte Kredit genug hatte, um die kleine Summe zu decken. Die Vertheidigung hat um Freisprechung, da nur Fahrlässigkeit, nicht absichtliche, bewusste Schädigung vorliege. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Stuttgart, 24. Mai. (Corr.) S. M. der König ist mit hohem Gefolge in der vergangenen Nacht von Höchstseiner Reise aus dem Süden zurück wieder hier eingetroffen und haben zunächst im K. Residenzschloß Wohnung genommen.

In Bötlingen findet nochmals eine Stadtschultheißenwahl statt, da von den 3 Bewerbern die zwei nächsten in der Stimmenzahl die Wahl abgelehnt hatten, worauf die Kreisregierung eine Neuwahl anordnete; die Stelle ist jetzt ausgesprochen.

(Lebensfähigkeit eines Hundes.) Man schreibt dem „N. Z.“ vom Lande: Vor einigen Wochen verschwand in einer Wirtschaft und Brauerei ein Hund (Mattenfänger) auf unerklärliche Weise. Man glaubte, derselbe sei böswilliger Weise vom Hause entfernt worden. Da, als man in einem Lagerbierkeller zu thun

hatte, hörte man in dem Keller athmen und winseln. Zuerst erschrocken näherte sich beherzt ein Brauer der Stelle, woher die Töne kamen, und was fand sich? — Zitternd und winselnd, aber zum Laufen unfähig kam der verloren geglaubte Hund zum Vorschein. Das arme Thier hatte volle 14 Tage in seinem unfreiwilligen Kerker zugebracht und kam entseztlich herunter, scheint aber doch davonzukommen.

Bei dem Waldfest der Turngemeinde von Heilbronn wurde ein dortiger Bürger durch das Abhandenkommen seines ihn begleitenden siebenjährigen Söhnchens recht in Sorge versetzt, da dasselbe nirgends aufzufinden war und auch während der Nacht ausblieb. Andern Morgens lehrte dasselbe in der Frühe, vom Nilsfelder Walde her kommend, nach Hause zurück. Das Kind hatte im Straßengraben im Walde übernachtet und wurde von „einer großen Katze“ (ohne Zweifel einem Fuchs) in die Hand gebissen und dadurch geweckt und zum Weitergehen veranlaßt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Cannstatt brachte am Montag der ledige Hausknecht R. Fischbach von Gningen, O. A. Reutlingen, beim Fatterschneiden in der Scheune zum Adler den rechten Oberarm in die Fatterschneidmaschine und erhielt schwere Schnittwunden, die bis auf den Knochen eindrangten. Gefahr für das Leben des jungen Menschen ist nicht vorhanden.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Erhard Maier, Schuhmacher, „Messerhieb“ in Schwemningen; Carl Eßlinger, Sattler in Schwemningen; Nachlaß der Wittve des Weggers Rudolf Schöber in Heilbronn, Auguste, geb. Seib; Wilhelm Eberle, Maurer und Steinhauser von Bretlach; Mathäus Wiest, Bauer in Dettingen; Jakob Bed, Müller in Reutlingen, Oberamts Eßlingen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai. General Graf Loris-Melikoff hat während seiner Anwesenheit hier offen geäußert, die Krönungsfeier in Moskau wäre ohne vorausgängige weitgehende Concessionen an den Volkswillen undenkbar. Das Regiment Ignatieff aber habe leider alle günstigen Momente zu solchen Zugeständnissen veräußert. Der Czar sei rathlos und mißtrauisch gegen Jedermann, auch gegen Ignatieff, habe aber keinen Ersatz für diesen.

Ein Forstmann in Preußen lag lange und hart an der Gicht darnieder und kein Mittel wollte anschlagen. Da schrieb ihm ein Colleague, laß dich durch die Bienen stechen! — Er that's. Drei Bienen setzten er kurz nach einander an die Schmerzhaften Stellen seines Fußes, ließ sich stechen und zog die Stacheln aus. Es that weh, aber doch nicht so weh, wie die Gicht. Andern Tages stand er auf von seinem Schmerzenslager und wieder nach einigen Tagen ging er seinem Berufe nach. Eine Woche lang spürte er noch leichtes Brennen am Fuße, das ihn aber nicht genirte. Die Biene war sein bester Gichtarzt geworden.

Neckereien.

(Nachdruck verboten.) Eine heitere Geschichte von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Als Onkel Wiesenthal allein war, blieb er noch eine Weile auf demselben Fleck stehen und sann nach, wobei jene fromm beiführende Miene allmählich in ein verschmitztes Lächeln überging.

„Halt!“ reflektirte er, da hat sie mich auf eine Idee gebracht. Von selbst würde ich vielleicht nicht darauf gekommen sein, obgleich es wiederum so nahe liegt. Beim Spiel ist Betrügen ein Verbrechen! — Pfui! Ein Schurke, wer das thut! Aber bei der Liebe? — Die Liebe ist ein kleiner Krieg, und die List wird hier eben so gut zur Tugend, wie dort, wo anstatt der Herzen ganze Körper zerrissen werden. Was schadet im vorliegenden Falle eine kleine Verrätherlei! Wir wollen die Sache einmal kritisch beleuchten: Wenn ich Frau von Tannenbergs nur ihres Vermögens wegen heirathe, kann ich die Wette ganz ehrlich durchführen, das heißt, meinen Neffen Heinrich auf eigenen Füßen stehen lassen, ohne ihm einen Wink zu geben. Wenn ich aber Frau von Tannenbergs aus Liebe heirathe, dann ist es sogar meine Pflicht, den armen Jungen zu benachrichtigen, um ihn vor einer imaterhin möglichen Niederlage zu bewahren und ihn einem entwürdigenden Komödienpiel zu entziehen. Nun ist die zweite Frage die: liebe ich Frau von Tannenbergs oder liebe ich sie nicht? — Natürlich liebe ich sie! — Weshalb sollte ich sie denn nicht lieben? Im Alter hat man immer ernstere und solidere Gefühle als in der Jugend. Außerdem, wenn ich sie nicht liebte, würde ich sie doch nicht heirathen. Das ist der triftigste Grund von allen. Und, da ich sie heirathe, muß ich sie doch lieben. . . . Da haben wir gleich die Probe davon. Schlusresultat: ich kann also meinen

Neffen ins Vertrauen ziehen. Das war es aber, was ich untersuchen wollte. Nun kommt es vor allen Dingen darauf an, den Wundbeutel erst zu finden. Hoffentlich ist er noch im Park; in den Wald mag ihn ein anderer nachlaufen.“

Nachdem er also mit sich geredet, machte er mit einer gewissen Energie kehrt, trippelte mit kurzen Schritten durch den Salon, schickte den Kammerdiener fort und stellte sich auf der Veranda versuchsweise hinter die Ephenwand.

„Ich glaube, hören kann man hier nicht ein Wort,“ dachte er, „es ist zu weit. . . mit dem Sehen ist es auch eine eigene Geschichte. . . die Blätter sind ja zusammengewachsen wie eine Wand. . . na, man muß sich behelfen, wie es gehen will.“

Dann stieg er die Stufen der Veranda hinab und schritt über den freien Platz dem Gebüsch zu.

„Verdammt warm heute!“ pufete er; „was man sich quälen muß, um das zu gewinnen, was einem eigentlich von Gott- und Rechtswegen gehört. Wo der Junge nur stecken mag! Ich möchte ihn pfeifen oder rufen. . . aber das darf ich ja nicht. . . das hört meine Angebetete und ich höpfe natürlich gleich Verdacht. . . die Sache muß so unabsichtlich wie möglich gemacht werden. . . alle Weiter, das wird heute 'n Dipe!“

Er war jetzt an das schattige Gebüsch gekommen und schlug einen Seitenweg ein, der zum hohen Holz hinabführte.

„Ich glaube, wenn ich jetzt ein Liedchen sänge, um mich bemerkbar zu machen, das könnte nicht schaden,“ überlegte er, „Singen ist ja ein ganz harmloses Vergnügen. . . dabei kann kein Mensch eine böse Absicht vermuthen. . .“

Der Baron dachte noch darüber nach, welches Lied er wählen sollte, als ein Hund aus dem Gebüsch sprang und ihn freudig anbellte.

Ausland.

Mailand, 23. Mai. Der Gotthardbahn-Festzug ist heute Abend hier eingetroffen. Die Vertreter der Schweiz und der deutschen Staaten, sowie die italienischen Minister wurden am Bahnhofe von den Behörden empfangen und von dem sehr zahlreichen Publikum mit lebhafter Akklamation begrüßt.

Paris, 21. Mai. Anlässlich der Schlussabrechnung über die Kosten des 70er Krieges zieht Paul de Cassagnac im „Bays“ heute folgendermaßen gegen Gambetta los: „Unbestechlicher und unbesetzter Mann, Verres der nationalen Verteidigung, umsonst wehren Sie sich gegen die Anklagen, welche von allen Seiten auf Sie andrängen und Sie bei der Gurgel packen. Woher kommt Ihr Luxus? Woher Ihr Vermögen? Wer bezahlt Ihre Ausgaben? Wo haben Sie all das Geld gewonnen? Mit welchen Fonds haben Sie die halbe französische Presse kaufen wollen? Das Publikum weiß nur eines, daß nämlich 48 Millionen in der Tasche Frankreichs fehlen, und daß Sie Pferde und Wagen, ein Hotel in Paris und eine Villa auf dem Lande haben. Trinken Sie nur Champagner, essen Sie Trüffel, rauchen Sie „exquisite“ Zigarren, geben Sie Feste, beladen Sie die Tänzerinnen mit Schmuck, schaffen Sie sich täglich andere Pferde an und genießen Sie nach Herzenslust! Wer Sie mit geröthetem Angesicht und in Ihrem Fette schmelzend vorübergehen sieht, der sagt doch: „das sind unsere 48 Millionen!“ Und dann erinnert man sich, daß zwei Männer die Republique française gegründet haben, Herr Terrand und Sie. Der eine ist hinter Schloß und Riegel, Sie aber sind noch frei; der eine ist nach Mazas gewandert, Sie aber weilen noch im Palais Bourbon. Und man wird sagen, daß hier nur ein Verzug zu Grunde liegen könne!“

Petersburg, 24. Mai. Der „Reg.-Anzeiger“ veröffentlicht die vom Minister-Comite vereinbarten und vom Kaiser am 15. Mai bestätigten vier Punkte hinsichtlich der interimistischen Vorschriften für die Juden, wonach 1) den Juden verboten ist, von jetzt ab sich außerhalb von Städten und Dörfern niederzulassen, ausgenommen in schon bestehenden Juden-Colonien; 2) vorläufig alle Kauf- und Pachtabschlüsse mit Juden zu sistiren sind und 3) es den Juden verboten ist, an Sonn- und Feiertagen, wo die christlichen Geschäfte geschlossen sind, Handel zu treiben, endlich 4) Punkt 1 und 3 nur in den Gouvernements anzuwenden sind, wofelbst die Juden ständig ansässig sind.

St. Petersburg, 24. Mai. Der „Regierungsbote“ gibt auf Befehl des Kaisers folgendes bekannt: Die Regierung sei fest entschlossen, alle Gewaltthätigkeiten an der Person und dem Eigenthum der Juden, welche unter dem Schutz der für alle Unterthanen gültigen Gesetze stehen, zu ahnden. Die Behörden seien angewiesen, unter persönlicher Verantwortlichkeit

rechtzeitig Maßregeln zur Verhütung und Unterdrückung von Judeneccessen zu ergreifen; jegliche Fahrlässigkeit von Behörden werde durch Dienstentlassung bestraft.

New-Orleans. Ein englischer Kapitän, welcher kürzlich von Messina in New-Orleans ankam, will 200 Meilen westlich von Madetra mitten im Atlantischen Ocean eine neue Insel entdeckt haben. Menschen fand er daselbst nicht, hingegen eine große Menge von Gegenständen, welche erkennen ließen, daß auf dieser Insel vor undenklichen Zeiten ein hochentwickelter Menschenschlag gelebt hatte, der mit den Egyptern eine merkwürdige Aehnlichkeit besessen haben muß. Da an der Stelle, wo sich heute die Insel erhebt, noch kürzlich tiefes Meer war, nimmt der Kapitän an, daß die jetzige Insel vor Zeiten verschlungen, jetzt aber wieder durch vulkanische Ausbrüche zu Tage gefördert worden sei.

Handel und Verkehr.

Tübingen, 24. Mai. (Hopfenbericht.) Der hiesige Berichterstatter des deutschen Hopfenbauvereins hat gestern einen weiteren Bericht über den Stand des Hopfenverkehrs und der Hopfenpflanzungen an den Verein abgehen lassen, worin es heißt: Seit meinem letzten Bericht fanden nur wenige kleine Umsätze statt, und mögen von letzter Ernte noch ca. 60 Str. hier künstlich sein. Hopfen aus früheren Jahrgängen sollen da und dort noch vorhanden sein, ohne jedoch Nachfrage zu erfahren. Die Landorte haben mit Hopfen gänzlich geräumt. Die leztthin verkauften 1881er Hopfen haben 70 M. per Str. erbracht und sind von einem Händler erstanden worden. Im Wachsthum der Hopfenpflanze haben die kalten frostigen Tage in voriger Woche einen Stillstand bewirkt, ohne jedoch wesentlichen Schaden hervorzurufen.

(Leder.) In Heilbronn betrug die Zufuhr zum Leder-Markt 1500—1800 Str. Verkauf gut. Nach Oberleder bessere Nachfrage als nach Sohlleder. Preise: Sohlleder 1 M. 40—50, Wildleder 1 M. 40—2 M. 20, Kalbleder 2 M. 50—3 M., Schmalleder 1 M. 60—70.

(Wolle.) Anlässlich der bevorstehenden Wollenschur wird von Schafzüchtern und Handelsleuten die Frage, was die neue Schurwolle heuer gelten werde, lebhaft besprochen; dieser Tage wurde nach der „W. Ztg.“ im Hohenlohe'schen der erste Kauf für neue Wolle abgeschlossen und solche in kleineren Parttheen (soq. Bauernwolle im Gegensatz von großen Posten „Schäferwolle“) 1 M. 40 Pfg. pro Pfund kontrahirt.

Baunung, 24. Mai. Sowohl pr. Bahn wie durch die Achse langen täglich Wagenladungen mit Eichen- und Fichtengerbinde hier an, um den massenhaften Bedarf der hiesigen Gerbereien, der jedoch in seinem ganzen Umfange für's Jahr nicht zumal gedeckt wird, da durch Einlagerung der Rinde seitens der Gemeinden und der Händler jeder Zeit und oft zu gün-

stigeren Angeboten noch gekauft werden kann, zu decken. Mit den Preisen, die jedoch der Qualität wegen sehr verschieden sind, wären die Käufer durchgehends zufrieden, wenn nur all den Roheinkäufen ein besserer Lederpreis gegenüberstände.

(Ernte-Aussichten.) Von Frankreich berichtet die „Fr. Ztg.“, es habe schon zu viel geregnet; im Osten und in Holland sei man mit dem Stand der Saaten nicht zufrieden. In Schlesien, Mähren und Ungarn haben schwere Gewitter und Hagelschlag, bei Brünn ein Wolkenbruch Schaden gethan. Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn ist sonst recht günstig. Die Rumänier sitzen trocken und sehnen sich nach Regen; ein Getreideausfuhr-Verbot steht bevor. In Amerika gute Aussichten, bedeutend besser als voriges Jahr.

Altenstaig. Schrauben-Zettel

vom 24. Mai 1882.

Neuer Dinkel	9 30	9 10	8 90
Haber	8 40	8 —	7 70
Gerste	— —	10 50	— —
Bohnen	— —	9 50	— —
Waisen	— —	13 —	— —
Roggen	— —	12 —	— —
Wicken	— —	9 20	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Vermischtes.

Ein gutes Rezept. „Sage mal, bester Freund, wovon lebt denn dieser geizige Kerl, der K., eigentlich? Ich habe ihn noch niemals in der Kneipe essen sehen!“ „Dum! der hat ein Rezept, worauf er sich ein Patent geben lassen könnte. Morgens ist er gebackene Aepfel, dann ist er satt. Mittags trinkt er ein paar Gläser Wasser, dann ist er wieder satt, und Abends quellen die Aepfel von dem Wasser in seinem Leibe, dann ist er erst recht satt!“

Rech. „So? Ich gefall' Ihnen nicht? Glaub's wohl; ein häßlicheres Gesicht als mein's hab' ich selber noch nicht leicht gesehen. Aber, wissen S', das war nicht von jeher so: In meiner Jugend war ich ein wundernetter Kerl? aber dann haben mich die elenden Zigeuner gestohlen und — vertauscht!“

(Vorthheil der Eisenbahnen.) Ein Reisender, der in der Schweiz von Gischweil im Fischenthal mit der Bahn nach dem sechs Stunden entfernten Einsiedeln reisen will, hat es mit nicht weniger als sechs verschiedenen Bahngesellschaften zu thun, nämlich mit der Töththalbahn, der Wald-Rüti-Bahn, den vereinigten Schweizerbahnen, der Zürichsee-Gotthardbahn, Nordost- und Wädenswil-Einsiedeln-Bahn.

(Der Mensch muß sich zu helfen wissen!) dachten kürzlich die schlecht besoldeten Beamten der New Yorker Centralbahn, welche einfach einen Gepädwagen mit Tuch erbrachten, um sich neue Anzüge zu verschaffen. Nur durch den Umstand, daß sie alle Kleider von demselben Stoffe trugen, wurde der Diebstahl entdeckt.

„J . . . da bist du ja, Sly,“ streichelte er ihm den glatten Kopf, „da hält sich dein Herr auch wohl hier in der Nähe auf?“

Der Hund versekte seinen Körper in freundliche Schlangenlinie, wedelte mit dem kurzen Schwanz und gieng voran, um dem Onkel den Weg zu zeigen.

„Sly! Hier!“ tönte da eine Stimme ganz nahebei.

„Aha!“ lächelte der Baron, und eine Minute später stand er vor seinem Neffen, der auf einer hölzernen Gartenbank saß.

„Guten Morgen!“ sagte er mit etwas kurzathmiger Stimme, indem er sich stöhnend neben den jungen Mann niederließ; „was, zum Teufel, hast du denn hier dicht beim Schloß zu schießen und die gnädige Frau zu erschrecken?“

„Ich habe einen Holzschreier erlegt,“ entgegnete Heinrich, den bunten Vogel hochhebend, der traurig den Kopf hängen ließ; „wenn ich deine Lancasterflinte nicht mitgenommen hätte, würde ich das Verbrechen nicht begangen haben; ich hatte aber noch keinen Schuß gethan und wollte das Gewehr gern propiren. Ausgezeichnete Flinte! Willst du mir nicht ein Geschenk damit machen?“

„Fällt mir gar nicht ein,“ lehnte der Baron ab, „außerdem ist jetzt keine Zeit für solche Sachen, sondern es handelt sich um bedeutend Wichtigeres. Du willst mir wohl alles nehmen? Die Hälfte von Tannenbergs Vermögen hast du schon, nun soll es auch noch über meine Flinte hergehen. Uebrigens . . . Scherz bei Seite . . . es ließe sich doch über die Sache reden . . . wenn du das Gewehr doch so gern haben möchtest . . . will ich dir an meinem Hochzeitstage eine Freude damit machen.“

„Dum!“ sagte der Neffe, als wenn er durch diese Aussicht nicht sehr angenehm berührt wäre, „das wird doch nicht so schnell sein.“

„Weshalb nicht?“ entgegnete der Baron, „in drei Wochen wenn du willst.“

„Wenn ich will?“

„Natürlich. Doch höre mich an. Vor kaum einer Viertelstunde machte ich der Frau von Tannenberg einige Vorwürfe über ihre Koketterie . . .“

„D . . . ist sie denn wirklich so kokett?“ unterbrach Heinrich den Onkel.

„So kokett, lieber Junge, daß sie stolz darauf ist, daß sie sich rühmt, noch niemals einen Mann gefunden zu haben, der ihr widerstanden hätte. Um die Sache kurz zu machen wir kamen auch auf Dich zu sprechen u. da begieng ich die Unvorsichtigkeit, ihr zu sagen, daß die Jagd deine einzige Leidenschaft sei. Darüber lachte sie und hat dann schließlich mit mir gewettet, daß du binnen einer Stunde ihr zu Füßen liegen und ihr eine Liebeserklärung machen würdest. Ich soll auf ein verabredetes Zeichen warten, um dem Hallali beizuwohnen.“

„So!“ sagte Heinrich mit vollkommener äußerer Ruhe.

„Das setzt dich nicht in Erstaunen?“

„Nein!“ schüttelte jener den Kopf.

„Aber ich hoffe, daß du dich nicht in der Sälunge wirst fangen lassen.“

„Und weshalb das?“

„Nun . . . das ist doch sehr einfach . . . weil ich dich für unfähig halte, deinem alten Onkel einen solchen Streich zu spielen. Ich habe immer geglaubt, daß du einen guten Charakter hättest. Außerdem bist du ja bei der Sache auch interessiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Fahrniß-Verkauf.

Der Unterzeichnete hält am **Pfingstmontag, den 29. Mai** eine Fahrniß-Auktion gegen sogleich baare Bezahlung und kommt hauptsächlich vor:

von Vormittags 8 Uhr an:
Schreinwerk, worunter 2 Kleiderkästen, 3 Tische, 1 Kommode, 1 Küchenkasten, einige Frucht- und Mehltröge, einige Bettladen, 2 Bettröste, Küchengeräth, worunter 1 kupferner Kessel, einige Bügeleisen, sodann allgemeiner Hausrath.

Nachmittags von 2 Uhr an:
1 bereits noch neue Nähmaschine, 1 Futterschneidmaschine, zur Gerberei gehörige Gegenstände, ca. 1 Mafster tannene Prügel, ca. 10—15 Str. Heu, 1 Kuhwagen, 10—12 Mafster tannene und eichene Gerberrinde, 1 feinerne u. 1 eichene Krautstange, einige kleinere und größere Fässer und sonstiges Bandgeschirr, auch eine Parthie Gruben-Diele, 2 Kuhkommet, Feld- und Scheuern-Geschirr.

Biehaber ladet freundlichst ein
Gottlieb Dietsch,
Gerber.

Altenstaig.
Fahrniß-Auktion.

Am **Pfingstmontag, den 29. Mai** von **Vormittags 9 Uhr an** halte ich eine Fahrniß-Auktion, wobei hauptsächlich vorkommt:

Frauenkleider, Betten und Bettgewand, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath.

Alles ist bereits noch neu und daher in gutem Zustande.

Gerber Steeb.

Altenstaig Stadt.
Lehrmeister-Gesuch.

Für einen dieses Jahr konfirmirten Knaben wird ein tüchtiger Schneider-Lehrmeister gesucht.

Anträge nimmt entgegen die **Armenpflege.**

400 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn.

Obige.

Altenstaig.
600 M.

Pflegschaftsgeld

liegen gegen doppelte Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei alt Küfer **Roh.**

Altenstaig Dorf.
300 Mark

liegen zum Ausleihen parat bei **Anna Maria Schuhmacher,** Wittwe.

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Gegründet im Jahre 1845.

Versicherungssumme: 2030 Millionen M., Grund-Capital 9,428,580 M., Baare Reserven 2,722,482 M. Diese, seit dem Jahre 1845 bestehende und in allen deutschen Staaten zugelassene Gesellschaft hat sich durch umsichtige Geschäftsleitung, wie durch liberale und beschleunigte Regulirung von Brandschäden ein vorzügliches Zutrauen in den weitesten Kreisen erworben. Hinsichtlich ihrer Solidität, ihrer Garantie-Mittel und ihres Geschäfts-Gebietes nimmt sie eine der ersten Stellen unter den deutschen Versicherungs-Gesellschaften ein.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden:** Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen), überhaupt alle beweglichen Gegenstände, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können. — Die Prämien sind sehr mäßig und fest, und es ist ein beachtenswerther Vortheil, daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen zu leisten sind. Zu jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen ist gerne bereit der Agent in

Altenstaig

Buchdruckereibesitzer **W. Rieker.**

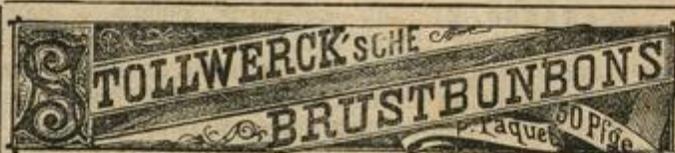
Ebhausen.
Ich empfehle meine Fabrikate als:
Futterschneidmaschinen
neuester Konstruktion
(Deutsches Reichspatent)
Göpel, Dreschmaschinen, Mostpressen,
Obstmahlmühlen mit Steinwalzen & Eisengestell
Pumpen, eiserne Seilrollen, Brückenwagen
sämtliches unter Garantie.
Preiscourante & Cataloge gratis und franco.
W. Dengler.
Alle Sorten Deutschen Nähmaschinen
bei Obigem.

Universal-Catarrh und Husten-
Bonbons

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben bei Herren **C. D. Beerli, Chr. Burghard** und **C. Walz** in Altenstaig.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl

ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Vorzügl. diät. **Haus-, Genuss- und Heilmittel**
Original-Fabrikate von **W. S. Bienenheimer, Mainz.**
Rheinischer **Trauben-Brust-Honig** gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Brustschmerzen, Engbrüstigkeit, Lungenleiden viel tausendfach bewährt. Zu haben unter Garantie der Richtigkeit in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard** am Marktplatz. **Rheinische Trauben-Bonbons** Paquet 30 u. 50 Pfg.

Altenstaig.

Geschäftsbücher

in Lang-, Halb- und Schmalsolio, in Ganzleisio, in Quart u. Oktav in den verschiedensten Liniaturen

sind bei mir in reicher Auswahl zu haben und mache auf den Umstand aufmerksam, daß ich dieselben zu Fabrikpreisen abgeben kann.

Buchdrucker **W. Rieker.**

Redaktion, Druck und Verlag von **W. Rieker** in Altenstaig.

Altenstaig.
Fahrniß-Auktion.

Die Unterzeichnete hält am **Mittwoch den 31. Mai** **Nachmittags 1 Uhr** im Hause des Friedrich Dürschnebel neben der Kirche eine Fahrniß-Auktion und kommt hiebei hauptsächlich vor:

Bett u. Bettgewand, Schreinwerk und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Sophie Kehle,
Schreiners Wittwe.

Altenstaig.
Holländisches Steinöl,
sowie **schwarze Tinte**
billigst bei **M. Naschold.**

Altenstaig.
Ein Logis
hat zu vermietzen
Schuhmacher Kirn
in der obern Stadt.
Egenhausen.

Ein Pferd,
unter 3 die Wahl, hat zu verkaufen
Joh. Gg. Maier.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das spätesteste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs
vom 25. Mai 1882.
20-Frankenstücke . M. 16. 23—27
Englische Sovereigns . 20. 38—43
Dollar in Gold . . . 4. 20—24
Russische Imperiales . 16. 71—76
Dufaten 9. 53—58